

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

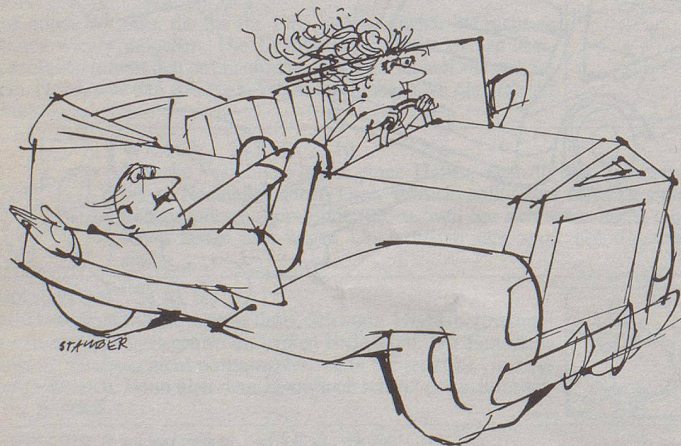
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

Gar nicht paradox: Wenn ein mit allen Wassern gewaschenes Mädchen einen ausgekochten Burschen heiratet, und die Leute ausrufen: «Ein sauberes Pärchen!»

Die Freundin zur Freundin: «Mein Ideal: Er muss bäumig aussehen, er muss gesprächig sein, er muss treu und abends immer zu Hause sein ...» «Aha», unterbricht die Freundin, «du willst also einen Fernsehapparat kaufen!»

Idim Insekt hani gläser: «Geschäft wegen Krankheit zu verkaufen.» Aber du bisch doch komplett gesund!» «Ich scho, aber sGeschäft nid.»



Das Auto als Minizoo: Am Steuer der Esel, auf dem Beisitz das Kätzchen, im Tank der Tiger und im Geldbeutel der Stier.

Aus der Serie «Letzte Worte» noch dieses: «Wie war das noch, Herr Fahrlehrer?: bei Grün stehenbleiben, und bei Rot darf man ...»

Der Boss über seinen Buchhalter: «Früher genoss er mein Vertrauen, heute geniesst er mir zuviel Whisky.»

Mieter zum Hausmeister: «Seit zwei Wochen habe ich Wasser im Keller, das kann doch so nicht weitergehen.»

«Guter Mann, bei meinen spitz kalkulierten Mietzinsen liegt doch kein Champagner drin!»

Tag für Tag übt die Kleine Geige. Ist sie eine Musiknarrin? Nein, aber sie bekommt vom Nachbarn jedesmal einen Zweifränkler, damit sie zu spielen aufhört.

Er mit neuer Bekannter auf der Parkbank. Er verliebt und schwärmerisch: «Ich chönnt schtundelang nüüt anders mache als Sie aaluege!» Sie leicht verstimmt: «Ich has no halbe tänkt.»

Als ihm innert Jahresfrist dreimal Angestellte die Zunge herausstrecken und kündigen, knurrt der Chef: «Allmählich gehen mir diese Lotto-Grossgewinner auf die Nerven.»

Weisch, werum das me i de Schtadt gseht? Me chas nid guet uusbüüle.»

Der Schlusspunkt
Nicht jede Xanthippe macht aus einem Niemand einen Sokrates.

Ein Kunststück

Viele Besucher blieben stehen. Andere gingen verlegen weiter. Ein dürrtiger Bilderrahmen schien einen Ausschnitt der weiss getünchten Wand zu betonen. Die unbemalte Leinwand hob sich kaum davon ab. Nicht ganz unbemalt allerdings. Die Pointe dieses Bildes bestand in einem bescheidenen, sich aber scharf abzeichnenden schwarzen Punkt, der sich sogar dem unachtsamen Betrachter aufdrängte. Der springende Punkt vielleicht, dachte ich. Auch die dunkle Oeffnung zu einem weit entfernten Iglu irgendwo auf einer ebenmässigen Schneelandschaft wäre möglich. Aber nirgends fand sich

Von Daniel Ammann

ein Hinweis auf den Titel. Das Pünktchen auf dem i war da, aber zur Abwechslung fehlte einmal das Jota. Mit einem selbstgefälligen Schmunzeln über meine Kritik an der Vollständigkeit dieses Kunstwerks wandte ich mich langsam ab. Moderne Kunst hat eben nichts mehr mit Können zu tun, beschloss ich und wollte weitergehen.

«Was wie Zufall aussieht, meine Damen und Herren, ist wohldurchdachtes Können in seiner künstlerischen Vollenkung», drang es plötzlich beharrlich an mein Ohr. Nachdem das Auge leer ausgegangen war, fühlte sich dieses um so mehr angesprochen. Die fachkundig dahinplätschernde Stimme musste wohl zu einer Führung gehören.

«Hier ereignet sich Politik», tönte es überzeugend aus einem blässlichen Gesicht. «Die Autokratie des Individuums in der Gesellschaft entlarvt sich selber mit grotesker Derbheit und wird in ihrer Blösse verurteilt. Schein und Schaumschlägerei! – Doch das ist nur einer der vielen Ansatzpunkte. Die Kunst bleibt nicht in der Kritik am Zeitgeschehen verhaftet, sie geht weit über das Vergängliche dieser Dimension hinaus. Beachten Sie abermals die minutiös gesetzte Position des Punktes: leicht über

der gedachten horizontalen Mitte, gleichsam auf der Diagonalen der sich wiederum gedachten, zum Fünfeck erweiterten Fläche. Er bildet quasi die Achse zu den vier Elementen der Antike: Wasser, Erde, Feuer, Luft. Gib mir einen festen Punkt, und ich hebe die Welt aus den Angeln.»

Der Herr, zu dem auch eine intelligente Brille gehörte, begab sich nun über die «Abschränkung zum Schutze der Kunst», sich dem Gegenstand seiner Rede in jeder Hinsicht nähernd.

«Das gestaltlose Weiss», fuhr er fort, «das unbegrenzte Alles findet so in kosmischen Proportionen eine harmonisierende Stabilität. Alles steht und fällt mit diesem einen Punkt, von dem es seinen Ursprung hat. Gleichzeitig symbolisiert er die Verneinung seiner selbst, ja der räumlichen Ausdehnung überhaupt. Aus diesem schwarzen Loch, der Umkehrung des Universums, droht denn auch die Gefahr.»

Der Sprecher holte kurz Luft und näherte sich dabei dem Bild noch ein wenig.

«Die gleiche Bedrohung lässt sich auch auf einer tieferen, der Bedeutungsebene unserer Alltagsrealität aufweisen. Die öde Einsamkeit versteht sich als Gegensatz zum erdrückenden Nichts und klagt es an. Das kommt hier plastisch zum Ausdruck.» Der Kunstexperte untermalte seine letzten Worte mit einer energischen Armbewegung und verlieh seinen Erläuterungen so noch mehr Überzeugungskraft.

Schon glaubte ich mich im Bilde, als das unscheinbare Insekt sich davon ablöste und sich zum Entsetzen der Betrachter von der Kunst abwandte.

Nach diesem Zwischenfall, dessen genaue Umstände ich später nicht mehr ermitteln konnte, begab ich mich mit einer vagen Vorstellung des absurden Pointillismus alsbald nach Hause.

Punktum, man hatte einen Kunstnarren zum solchen gehalten.

Mehr als eine Million politische Gefangene sind in Haft – Helfen Sie uns helfen, damit die Menschenrechte überleben

AMNESTY
international

Schweizer Sektion
3001 Bern – Postfach 1051
PC 30-3417

FELIX BAUM
WORTWECHSEL

Sanktion:
Schutzheliger der
Kernkraftwerke